
Vom „spielhaus“ zur Grundschule Abriss einer Schul(haus)geschichte

Die Schule im Asselbornschen Haus

Das Erbauungsdatum eines Schulgebäudes vor dem 18. Jahrhundert können wir weder erschließen, noch ist dieses lokalisierbar. Ob es mit dem „spylhaus“, das in Weistümmern genannt wird, identifiziert werden kann, lässt sich nicht sagen. Aus dem ersten Hinweis auf den Neubau einer Schule im Jahr 1824 in einer Versteigerungsofferte, zu finden in der Trierischen Zeitung vom 7. September 1824, lässt sich aber auf eine Schule des 18. Jahrhunderts schließen:

„Montag den 13. Sept[em]ber., 4 Uhr nachmittags, wird zu Trittenheim das alte Gemeinde=Schulhaus daselbst auf erb= und eigenthümlich versteigert werden. Die Steiglustigen belieben sich im Schulhause selbst einzufinden“.

In seinem Grundbestand findet sich dieses später als „Asselbornsches Haus“ bezeichnete Gebäude noch heute am Spielesplatz (Spielesstr. 6), allerdings lässt sich die frühere Aufteilung nicht mehr genau rekonstruieren. Seine spätere Nutzungsgeschichte spiegelt vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten früherer Zweckbauten wider: zeitweise beherbergte es ein Wirtshaus mit Bäckerei, später einen Kaufladen und Friseursalon. Die baulichen Voraussetzungen in diesem Asselbornschen Haus ließen im Erdgeschoß wohl in einem großen Raum nur Unterricht für eine altersgemischte Klasse zu. Etwa einhundert Schüler mussten sich dort platzieren. Die Räume im oberen Stockwerk dienten vermutlich als Wohnmöglichkeit. Die zunehmende Bevölkerung und der staatlich stärker reglementierte Schulbesuch führten nicht daran vorbei, ein deutlich größeres Schulgebäude zu errichten.

Die Schule in der Spielesstraße

1824/25 ließ die Gemeinde, die in finanzieller Hinsicht für das Schulwesen verantwortlich war, ein neues zweiklassiges Gebäude mit Lehrerwohnung errichten. Das Gebäude wurde traufständig an der heutigen Spielesstraße errichtet. Am *„Mittwoch den 28. laufenden Monats Juni, 2 Uhr des Nachmittags, wird in dem neu erbauten Schulhause zu Trittenheim die Gestellung der normalmäßigen Sitz= und Schreibbänke, Schreib=Tafel und Katheder für die Lehrer, zu 109 Thlr. veranschlagt, den Mindestfordernden überlassen werden, wozu Uebernehmungslustige berufet“* schreibt die Trierische Zeitung im Juni 1826, so dass es offensichtlich in schneller Zeit errichtet worden war.

1835 sieht sich die Gemeinde veranlasst, „zu Trittenheim die Aufführung zweier neuer Schornsteine in dem doppelten Schulhause daselbst, veranschlagt zu 49 Rthlr 2 Sgr, dem Mindestfordernden [zu] überlassen“.

Die Erweiterung der Spielesstraßen-Schule

Gegen Ende der 1870er Jahre zeigte sich, dass die weiter zunehmende Zahl von Kindern (90-100) die vorhandenen Säle wiederum als zu klein erscheinen ließen. Auf die Anregung der Lehrerschaft, eine dritte Klasse zu gründen, reagierte die Gemeinde, indem sie sich „sträubte [...] gegen eine solche Ausgabe“ und sie versuchte mit einer widerruflichen Gehaltszulage von 90 M die Lehrer zu besänftigen. Und doch kam man schließlich nicht an der Umsetzung neuer Räume vorbei. Lehrer Georg Pfrang notierte: „Im Jahre 1890 wurde die 3. Schule erbaut. Die Gemeinde sträubte sich dagegen mit der größten Entschiedenheit, sodass die Kgl. Regierung den Anbau an das alte Schulhaus auf dem Zwangswege ausführen ließ und der Gemeinde jeden Zuschuss verweigerte. Auch die Kosten der inneren Ausstattung musste die Gemeinde allein tragen. Der Anbau soll 15000 M kosten.“ Dieser von Pfrang als „3. Schule“ bezeichnete Bauabschnitt war kein völliger Neubau, sondern ein Erweiterungsbau des Schulgebäudes. Der wurde als giebelständiger Quertrakt südlich des bestehenden Gebäudes angesetzt (und wurde später lange Jahre von der Freiwilligen Feuerwehr Trittenheim genutzt).

Während sich die Unterrichtsräume im unteren Stock befanden, lagen die Wohnungen der Lehrer im oberen Stockwerk. Wie viel Raum damit zur Verfügung stand wird deutlich aus einem Eintrag der Schulchronik des Jahres 1923: einem Antrag, ungeteilten Unterricht zu erteilen, wird seitens der Regierung eine Absage erteilt, „weil für 4 Klassen nur 3 Unterrichtsräume zur Verfügung stehen“.

Von einer ersten Renovation berichtet die Schulchronik 1909, wenn sie festhält, dass die Lehrerwohnung neu tapeziert, Böden, Fenster und Türen gestrichen wurden und auch „die alten, arg zerschnittenen Schulbänke ... repariert“ wurden. Außerdem erfolgte die Reparatur der Schultreppe und es wurde eine Ventilation an den Schulfenstern angebracht.

Dass in solch beengten Verhältnissen das Lehren und Lernen nicht einfach sei, verdeutlicht der Eintrag aus dem Jahr 1924: Hauptlehrer Hermann beschreibt den „Knabenschulsaal“, der unmittelbar an die Dienstwohnungen der Lehrer angrenzte. Er habe eine Größe von 8,20 m in der Länge und 5,15 m in der Breite, sei ausgestattet mit neun durchgehenden Schulbankkombinationen (3,70 m lang), die 56 Schülern als Sitz und Schreibelement dienen. Diese wurden 1926 durch 25 zweisitzige Bänke ausgetauscht – nach dem Eintrag der Schulchronik stimmte „erst auf mehrfachen Antrag [...] der Gemeinderat zu“. Die Schulchronik listet sogar penibel die unterschiedlichen Sitz- und Pulthöhen der Bankreihen auf. Das Thema Schulbank sollte in den folgenden Jahren noch mehrmals auf der Tagesordnung stehen.

Entweder machten höhere Zahlen von Schülern Neuanschaffungen notwendig oder aber die alten Bänke taten ihren Dienst endgültig nicht mehr. Frontal zu dieser Sitzanordnung der Schüler stand ein erhöhtes Lehrerpult mit Stuhl, während die Schreibtafel seitlich versetzt in einem leichten Winkel unmittelbar neben dem Eingang aufgestellt war. Zur Beheizung des Raumes diente ein Ofen – die Beheizung wurde 1925 erneuert -, das Tageslicht fiel durch drei Fenster ein.

Von weiteren Reparaturen berichtet die Chronik für die Jahre 1931/1932: die Wohnung der ersten Lehrerin wurde renoviert und durch Einbau einer Mansarde erweitert, so dass sie einem bis dahin in Miete wohnenden Lehrer zur Verfügung gestellt werden konnte. In der Wohnung des Hauptlehrers im Erdgeschoss musste ein neuer Fußboden eingezogen und die Räume tapeziert werden – all das, nach dem die letzte Renovation 1909 stattgefunden hatte. Auch die alte Toilettenanlage aus dem 19. Jahrhundert wurden ersetzt. Der Pausenhof erhielt erstmals einen Asphaltbelag. Die „Lehrerinwohnung“ wurde mit neuen Öfen, einem Herd und einem Spülstein ausgestattet. Eine besondere technische Ausstattung erhielt die Schule im Juli 1933 mit einem Rundfunkempfänger und den dazugehörigen Antennenanlagen – dies fast vollständig durch die Regierung Hitler bezahlt, die die Bedeutung des Rundfunks für ihre Propaganda hoch einschätzte.

Das Schulgebäude überstand den Zweiten Weltkrieg ohne größere Schäden, *„es ist freilich vieles instanzzusetzen, da in den letzten Jahren nichts mehr gemacht worden war. 60% der Fensterscheiben sind zerbrochen, mit Brettern, Pappe und Blech ist notdürftig geflickt. Ein Ofen fehlte und wurde durch einen leider viel zu kleinen ersetzt. An Inventar ist ausser den Bänken, 2 Öfen, den 3 Schreibtafeln und den Wandschränken mit einigen wenigen Büchern fast nichts mehr vorhanden“* berichtet Wilhelm Boesen bei seinem Antritt als Leiter der Schule 1946. Da für 8 Schuljahrgänge in vier Klassen nur drei Klassenräume zur Verfügung standen, verteilte sich der Unterricht auf die Vor- und Nachmittage. 1947 hatte sich wenig daran geändert, nur kamen Probleme mit undichten Dachrinnen und Dachschäden und mit fehlenden Schlössern und Schüsseln hinzu.

Die Währungsreform 1948 machte Hoffnung, doch sollte sich diese erst 1950 erfüllen, als Reparaturen im größeren Umfang durchgeführt wurden. Die wachsende Schülerzahl war Grund genug, immer wieder die Notwendigkeit eines vierten Schulsaals vorzutragen. Eine Erweiterungsmaßgabe verschob sich allerdings, da sich in den Köpfen das Projekt eines Schulneubaus schon seit Beginn der fünfziger Jahre festsetzte. Die Ausquartierung von zugewiesenen Flüchtlingen und die Zusammenlegung zweier Räume einer Lehrerwohnung ließen schließlich einen vierten Schulsaal schaffen. Ausgestattet wurde er mit altem Inventar. *„Der 4. Schulsaal, so primitiv er ist (klein und niedrig) stellt doch einen Fortschritt dar: alle Kinder haben am Vormittag Schule“* resümiert die Schulchronik.

Der erwartete Neubau

1964 sollte dann der ersehnte Neubau der Johannes-Trithemius-Volksschule realisiert werden; aus ihr wurde die heutige Grundschule. Darüber unten eigens zu berichten sein. Von Interesse ist die „kurze Beschreibung der Schule in Trittenheim für das geplante Schulalbum des Landratsamtes“ zitiert: „Das Schulgebäude steht neben dem Pfarrhof an der linken Seite der Hauptstraße. Jetzt trägt es einen leuchtend weißen Verputz, der dem Hause ein freundliches Ansehen gibt, und der das Alter der Schule nicht erraten lässt. Das Schulhaus wurde in den Jahren 1824 bis 1825 erbaut. Es besteht eigentlich aus zwei aneinandergefügten Gebäuden, von denen das erste die eigentliche Schule mit zwei großen Sälen darstellt, während das Nebenhaus als Dienstwohnung gedacht war. Später, als die Schülerzahl gestiegen war, und zwei Unterrichtsräume nicht mehr ausreichten, wurden in der Dienstwohnung zwei weitere Schulzimmer geschaffen, sodaß jetzt vier Schulsäle vorhanden sind. ... An einer Hofseite steht ein Nebengebäude, das moderne, saubere Toiletten und Vorratsräume für Brennmaterial enthält. Schulbad, Kochküche, Bastelraum, Gemeindesaal, Heizung sind nicht vorhanden. Dafür aber wächst auf der anderen Straßenseite ein großes Jugendheim rasch seiner Vervollendung und Bestimmung entgegen. Trittenheim, den 13.2.55“

Christoph Schmitt